

# Erste Hülfe beim Einbrechen ins Eis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546458>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Körnchen Wahrheit. Sie enthalten wirklich einen Stoff, der Symptome hervorruft, die man als Giftwirkung bezeichnen kann. Gift und Heilmittel sind oft nur eins und unterscheiden sich nur in der Dosis. Was in kleinen Dosen noch nützlich ist, wird gewiß von niemandem als Gift bezeichnet, während dasselbe Mittel in größeren Dosen auf den menschlichen Organismus verderblich wirken und dann mit mehr Recht als Gift betrachtet werden kann. Greift man heutzutage nicht mehr zur Mische oder zum Extrakt des Salamanders, um den Ausatz zu heilen, ist doch der Gedanke, diesen Extrakt gegen die Wut zu gebrauchen, gewiß nur berechtigt, wenigstens gegen die bei dieser Krankheit vorkommenden Lähmungen, weil das Blut des Salamanders gegen solche Lähmungen

ähnlich wirkt, wie das oft gebrauchte Strychnin.

Ähnlich verhält es sich mit der Krötenasche; hat sie auch ihre Kraft in der Pestbeschwörung, gegen Migräne, Nasenbluten und Sommerprossen verlassen, wenn auch das Krötenhirn nicht mehr imstande ist, gegen böse Geister zu schützen, so könnte man doch das Blut als Einspritzung gegen Wasserucht gebrauchen, wenn dieselbe von Herzkrankheit herrührt, denn seine Wirkung ist derjenigen der bei Herzfehlern so oft gebrauchten Digitalis recht ähnlich. In kleinen Dosen stellt es gar kein übles Herzmittel dar.

Im übrigen sind sowohl Kröte als Salamander vorzügliche Insektenjäger und richten dabei nicht den geringsten Schaden an.

(Nach den «Feuilles d'Hygiène».)

### Erste Hülfe beim Einbrechen ins Eis.

Vernünftigerweise sollte das größte Gewicht darauf gelegt werden, wie man das Einbrechen von Eisläusern von vornherein unmöglich macht. Aber es darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß kein Präventivsystem unfehlbar wirkt. Wenn auch jede bedenkliche Stelle sorgsam eingefriedet und die Fahrstraße zweifelsfrei bezeichnet würde, so wäre es doch nicht zu verhindern, daß Unverstand oder Tollkühnheit zu einer Katastrophe führen. Ebenso angebracht wie vorbeugende Maßnahmen sind daher möglichst umfassende Rettungsvorrichtungen. Die Hilfsmittel, die zum Retten der im Eise Eingefunkenen nötig sind, sind sehr einfache: Stangen, Bretter, Leitern. Sie sollten an gefährlichen Stellen, zum Beispiel beim Eislauf auf Flüssen, Bächen immer zur Hand sein, denn, müssen sie erst beschafft werden, wenn jemand verunglückt ist, dann kann es

schon zu spät sein. Die Stange schiebe man dann dem Verunglückten hin und er kann sich daran heraushelfen. Einem Kieler Apotheker verdankt man die Erfindung der an einem langen Strick in einer eisernen Gabel befestigten Kegelfugel, die dem Verunglückten hingerollt wird und an der er sich festhalten kann. Professor Esmarich empfahl, an Stellen, wo ein eigenes Rettungsboot vorhanden ist, dieses auf Schlittenkufen zu befestigen und, solange das Eis es trägt, es als Schlitten zu benutzen. Bricht man ein, so schwimmt das Boot. Ein Hauptfehler ist es aber immer, wenn jemandem, der im Eis eingebrochen ist, viele Leute zu Hülfe eilen und dann selbst in Gefahr kommen, durchzubringen. Der Helfer schiebt eine Leiter hin, um eine möglichst große Tragfläche zu erzeugen oder er kriecht auf dem Bauche zur Hülfe. Hier muß mit Bedacht vorgegangen werden.

**Appenzeller Wig.** „Nameß, Ehr händ also ghöört, daß de Jofeb gsääd häd: meer Rechter und Afrikaate seijed allsamme Spizbuebe.“ „So, Herr Präsident ond ehr Herre Richter! ond er häd jogäär gsääd, er well-'s schrestlig gee.“ „Händ-er-i-'s gee loo?“ „Nää, Herr Präsident, mer händ-'m-'s fös galoobt.“